

Hausärzte am Spritzenhaus

Geschichte des Wandels

Wie Digitalisierung die Patientenversorgung in der Hausarztpraxis verbessert

“Dank Digitalisierung werden wir mehr Patienten und Patientinnen besser behandeln können”

Wie ein „Reallabor“ funktioniert, warum die Hausärzte am Spritzenhaus ihre digitalen Tools selber realisieren und welche Tipps sie Praxen und Politik geben können

Health Transformation Hub:

Sie engagieren sich in Ihrer Praxis mit eigens entwickelten Softwarelösungen als Pioniere der Digitalisierung – warum ging das nicht mit „Lösungen von der Stange“?

Prof. Dr. Wolfgang von Meißner: Als wir begonnen haben zu digitalisieren, haben wir ganz viele Softwarelösungen ausprobiert, teilweise auch als early adopter und Testpraxis. Wir hatten am Schluss eine Ansammlung von elektrischen Schreibmaschinen, die nicht miteinander kommuniziert haben. Unsere MFAs waren nur damit beschäftigt, per Copy und Paste die Informationen von einem Kanal zum anderen und dann in die Akte zu bringen. Was uns immer gefehlt hat, ist ein integriertes System, in dem alle Kanäle zusammenlaufen und das ist jetzt unsere Kernkompetenz. Dafür brauchten wir die Kombination aus medizinischem Knowhow im Spritzenhaus und aus der Machine-Learning-Kompetenz unseres Mitgründers Daniel Teigland in unserem gemeinsamen Start-up.

Health Transformation Hub:

Wie läuft der Entwicklungsprozess ab?

Prof. Dr. Wolfgang von Meißner: Wir haben alle Prozesse immer zuerst analog optimiert, denn wenn ich einen Scheiß-Prozess digitalisiere, dann habe ich eben einen Scheiß-digitalen Prozess. Mein Bruder Paul Blickle und ich haben ganz viele Ideen, wie man Dinge noch effizienter machen kann. Die richtig guten Ideen kommen aber oft aus dem Team, weil die damit arbeiten. Und wir versuchen das dann gemeinsam mit unserem Machine-Learning-Team zu übersetzen in neue Workflows. Und wenn wir denken, dass wir die Lösung haben, führen wir es ein und bekommen gnadenloses Feedback. Wirklich gutes Feedback aus dem Team. Und ab und zu waren wir auch schon gezwungen, ein Update wieder zurückzuholen oder nicht ganz so schnell einzuführen.

Health Transformation Hub:

Wie führen Sie neue digitale Tools in der Praxis ein und wie reagiert das Praxisteam auf die Arbeit in einem ständigen „Reallabor“?

Prof. Dr. Wolfgang von Meißner: Wir führen die Tools so ähnlich ein, wie man es vom Smartphone kennt – wenn da ein Update kommt, lese ich ja auch keine Release Notes, sondern ich freue mich, dass irgendein Feature jetzt besser funktioniert. Wir hatten ein ganz entscheidendes Update als der MedicBot gelernt hat, die Patienten zuzuordnen. Wir haben das Update am Sonntag eingespielt und getestet, aber wir haben beschlossen, wir sagen dem Team nichts. Als Paul und ich morgens in der Praxis waren, kam Jenny aus dem Backoffice und sagt: „Ich muss ihnen was zeigen, das glauben Sie nicht: Der MedicBot erkennt alle Namen und ich muss nur noch auf Bestätigen drücken!“ Paul und ich haben uns angegrinst und dann ist bei Jenny der Groschen gefallen. Da wussten wir: So müssen wir die Updates machen, dass die Mitarbeitenden sofort erkennen, ihre Wünsche werden umgesetzt und es gibt einen Mehrwert, den wir aber gar nicht groß erklären müssen.

Health Transformation Hub:

Was raten Sie anderen Praxen und insbesondere Einzelpraxen, die auf Digitalisierung setzen wollen?

Prof. Dr. Wolfgang von Meißner: Also den größten Fehler, den man machen kann, ist zu sagen, ich schaue mir an wie die Hausärzte am Spritzenhaus das machen. Und morgen mache ich das auch so. Jede Praxis muss überprüfen, wo sie die größte Zeitressource heben kann. Und ich muss immer mit einzelnen Lösungen anfangen, muss sie aber als Ganzes denken und in der Struktur schauen, welcher digitale Baustein am besten in meine analoge Welt passt. Es dürfen keine Insel-Einzellösungen sein, die in irgendeiner Form eine Parallelwelt machen, sondern muss als integriertes System funktionieren. Und gerade in der kleinen Einzelpraxis liegt das größte Potenzial, weil es dort personell keine Reserven gibt und sie am meisten von einem digitalen Mitarbeiter oder einem gemeinsamen Backoffice mit anderen Praxen profitieren können.

Health Transformation Hub:

Welche Leitplanken müsste die Politik setzen, um die Digitalisierung in den Praxen voranzubringen?

Prof. Dr. Wolfgang von Meißner: Mein Wunsch an die Politik ist, die Macht des Faktischen zu akzeptieren. Manche Dinge und Gesetze, die vor Jahren entstanden sind, entsprechen nicht mehr der Realität. Wir sind angekommen in einer Welt, in der wir alle künstliche Intelligenz ganz selbstverständlich nutzen. Wir können uns nicht davor verschließen, diese auch im medizinischen Bereich einzusetzen. Natürlich muss das datenschutzkonform laufen und muss entsprechend menschlich kontrolliert werden. Aber zu sagen, nur weil es Medizin ist, dürfen wir nicht das nutzen, wird nicht funktionieren. Durch den demografischen Wandel werden wir gezwungen sein, pro

Arztstunde mehr Patienten zu behandeln. Dank Digitalisierung werden wir Patienten besser und durch eine Zeit- und Effizienzrendite auch mehr Patienten behandeln können. Rein rechnerisch müsste es möglich sein, alle Patienten in Zukunft zu versorgen und das auf einem höheren Niveau als wir das heute tun.

Weitere Informationen zu finden auf:

www.healthtransformationhub.de

Ihr Ansprechpartner:

Jörg Artmann
Senior Project Manager
joerg.artmann@bertelsmann-stiftung.de

Dr. Christian Schilcher
Senior Project Manager
Christian.schilcher@bertelsmann-stiftung.de

Impressum

BSt Gesundheit gemeinnützige GmbH
Sitz der Gesellschaft:
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
Tel: +49 30 275 788 300
info@healthtransformationhub.de

Geschäftsführung: Jan Carels, Uwe Schwenk

Registergericht Gütersloh,
HRB: 8982
Ust-ID: DE 279 893 980

Die BSt Gesundheit gemeinnützige GmbH ist eine hundertprozentige Tochtergesellschaft der Bertelsmann Stiftung.